

dem Koffe, in welches eine Rübe von ihr umgewandelt war, in größter Hast der Grenze seines Reiches zu.

„Verrätherin!“ rief er ihr, donnernd, nach, indem er einen Bliz gewaltig nach ihr schleuderte, „liebst du mich nicht, so sollst du mich zum mindesten nicht, ungestraft, verhöhnen, um einen Andern mit deiner Liebe zu beglücken.“

Allein sein Bliz kam schon zu spät; die schöne Emma hatte eben in hohem, freiem Schwung auf ihrem Roß den Schreckbach übersprungen und sank dem treuen Herzog Ratibor, der ihrer sehrend harrete, gerade in dem Augenblick ans Herz, als jener Strahl die alte Grenzeiche am Wasser jählings niederschmetterte. Ihr Roß lag auf dem fremdherlichen Boden, als Rübe, neben ihr im Grase.

Sobald der Geist aus hoher Luft gewahrte, daß ihm die Rache nicht gelungen sei, verbarg er sich zehntausend Klaster tief im Schooß der seiner Obhut anvertrauten Erde und ließ sich, grollend, lange Zeit hindurch nicht wieder auf der Oberfläche sehn, weil ihm die Menschenbrut, wie er sie wüthend nannte, jetzt ganz und gar verhaßt geworden war. Doch diese, welche durch die schlau entronnene den Hergang ihrer Rettung bald erfuhr, gab ihm das Schimpfwort einfach dadurch wieder, daß sie ihn, spöttelnd, nur den Rübenzähler und später Rübezahl zu nennen pflegte.

„Ihre Geschichte, hochgeehrter Herr,“ begann die Gräfin Mutter, sich bedankend, als der Erzähler, wartend, inne hielt, „ist in der That sehr hübsch und unterhaltend, zumal sie mir,